



Freiburg

## Jean-Nicolas Aebischer zur Zweisprachigkeit

**Die Hochschule für Technik und Architektur Freiburg setzt voll auf die Zweisprachigkeit. Wir trafen Direktor Jean-Nicolas Aebischer zum Interview.**

**Gestern, 19:00 Uhr, Raphaël Rück**

Die Hochschule für Technik und Architektur (HTA-FR) hat sich die Zweisprachigkeit auf die Fahne geschrieben. Ihr Direktor Jean-Nicolas Aebischer erzählt, wie es dazu kam und was die Herausforderungen dabei sind.

Welche Schwierigkeiten hat die Hochschule für Technik und Architektur Freiburg bezüglich Zweisprachigkeit? Die utilitaristische Haltung ist: Die Arbeitswelt ist sowieso Englisch. Dazu kommt, dass Berner Studienangebote für Deutschsprachige sehr verlockend sind. Von Düdingen fährt jede Viertelstunde ein Zug nach Bern. Dort hat man die zusätzliche Anstrengung der Partnersprache nicht. Darum studieren viele Deutschfreiburger dort. Das ist ein Problem: Wenn wir nicht die Elite von morgen ausbilden – auch im politischen Sinn –, wenn diese Leute nicht mehr hier verankert sind, wenn sie sich nicht mehr als Freiburger verstehen, die auch im welschen Teil des Kantons aktiv sein wollen, als Unternehmerinnen, Politiker, Gewerbetreibende und so weiter, dann verarmen wir. Welche Sprachpolitik verfolgt die HTA-FR? Wir probieren, so zweisprachig wie möglich zu sein. Das ist nicht immer einfach, weil der Anteil an deutschsprachigen Studierenden kleiner wird. Nicht nur bei uns, sondern auch an der Universität beobachtet man dieses Phänomen. Wir haben eine grosse Überzahl an französischsprachigen Studierenden. Ungefähr acht bis neun Prozent sind deutschsprachige Studierende. Wir haben mehr Tessiner als Deutschsprachige. Das ist eine schwierige Situation, und wir probieren, dem entgegenzuwirken. Wichtig ist, dass viele Frankophone «bilingue» studieren möchten. Wenn wir zu wenige Deutschschweizer haben, können wir ihnen nicht die natürliche Umgebung bieten, in der sie tatsächlich Deutsch lernen. Wie will die HTA-FR den Anteil Studierender aus der Deutschschweiz erhöhen? Die Idee wäre, dass mit den Partnerhochschulen aus der Deutschschweiz, mit denen wir die Immersionssemester organisieren, ein gegenseitiges Angebot entsteht und Leute aus diesen Regionen auch zu uns kommen. Wir möchten, dass die Studierenden Freude am Französischlernen haben. Im Schweizer Arbeitsmarkt macht man mit der Partnersprache Französisch oder Deutsch die Differenz, nicht mit Englisch.



↳ Lire en ligne



Jean-Nicolas Aebischer im Interview. Quelle: Bild: Raphaël Rück